

□ Lesezeit: 8 min.

Die salesianische Visitatorie Maria, Hilfe der Christen, des byzantinischen Ritus (UKR) hat ihren erzieherisch-pastoralen Auftrag seit Beginn der russischen Invasion im Jahr 2022 neu gestaltet. Zwischen Fliegeralarm, improvisierten Schutzräumen und Schulen in Kellergeschossen sind die Salesianer zu konkreter Nähe geworden: Sie nehmen Binnenvertriebene auf, verteilen Hilfsgüter, begleiten Soldaten und Zivilisten geistlich, wandeln ein Haus in ein Aufnahmezentrum um und betreuen das modulare Camp „Mariapolis“, wo sie täglich tausend Mahlzeiten servieren und Oratorium und Sport organisieren, sogar die erste ukrainische Fußballmannschaft für Amputierte. Das persönliche Zeugnis eines Mitbruders offenbart Wunden, Hoffnungen und Gebete derer, die alles verloren haben, aber weiterhin daran glauben, dass nach diesem langen nationalen Kreuzweg für die Ukraine das Ostern des Friedens anbrechen wird.

Die Pastoral der Visitatorie Maria, Hilfe der Christen, des byzantinischen Ritus (UKR) während des Krieges

Unsere Pastoral musste sich mit Kriegsbeginn ändern. Unsere erzieherisch-pastoralen Aktivitäten mussten sich an eine völlig andere Realität anpassen, die oft vom unaufhörlichen Heulen der Sirenen geprägt ist, die die Gefahr von Raketenangriffen und Bombardierungen ankündigen. Jedes Mal, wenn Alarm ausgelöst wird, sind wir gezwungen, die Aktivitäten zu unterbrechen und mit den Kindern und Jugendlichen in die unterirdischen Schutzräume oder Bunker hinabzusteigen. In einigen Schulen findet der Unterricht direkt in den Kellergeschossen statt, um den Schülern größere Sicherheit zu gewährleisten.

Von Anfang an haben wir uns unverzüglich daran gemacht, der leidenden Bevölkerung zu helfen und beizustehen. Wir haben unsere Häuser geöffnet, um Binnenvertriebene aufzunehmen, wir haben die Sammlung und Verteilung von humanitärer Hilfe organisiert: Wir bereiten mit unseren Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen Tausende von Paketen mit Lebensmitteln, Kleidung und allem Notwendigen vor, um sie an bedürftige Menschen in den Gebieten nahe den Kampfhandlungen oder in den Kampfgebieten selbst zu schicken. Darüber hinaus sind einige unserer salesianischen Mitbrüder als Kapläne in den Kampfgebieten tätig. Dort leisten sie jungen Soldaten geistlichen Beistand, bringen aber auch humanitäre Hilfe zu den Menschen, die in den ständig bombardierten Dörfern geblieben sind, und helfen einigen von ihnen, an einen sichereren Ort umzuziehen.

Ein Mitbruder, ein Diakon, der in den Schützengräben war, hat seine Gesundheit aufgegeben und einen Knöchel verloren. Als ich vor einigen Jahren im italienischsprachigen Salesianischen Bulletin einen Artikel las, in dem von Salesianern in den Schützengräben im Ersten oder Zweiten Weltkrieg die Rede war, dachte ich nicht, dass dies in dieser modernen Zeit in meinem Land wahr werden würde. Mich haben einmal die Worte eines sehr jungen ukrainischen Soldaten beeindruckt, der einen Historiker und bedeutenden Offizier, Verteidiger und Kämpfer für die Unabhängigkeit unseres Volkes zitierte: *„Wir kämpfen zur Verteidigung unserer Unabhängigkeit nicht, weil wir die hassen, die vor uns stehen, sondern weil wir die lieben, die hinter uns stehen.“*

In dieser Zeit haben wir auch eines unserer Salesianerhäuser in ein Aufnahmезentrum für Binnenvertriebene umgewandelt.

Um die körperliche, geistige, psychologische und soziale Rehabilitation von jungen Menschen zu unterstützen, die im Krieg Gliedmaßen verloren haben, haben wir eine Fußballmannschaft für Amputierte gegründet, die erste ihrer Art in der Ukraine. Seit Beginn der Invasion im Jahr 2022 haben wir der Stadtverwaltung von Lwiw ein Grundstück von uns zur Verfügung gestellt, das für den Bau einer salesianischen Schule vorgesehen war, um ein modulares Camp für Binnenvertriebene zu errichten: „Mariapolis“, wo wir Salesianer in Zusammenarbeit mit dem Zentrum der Sozialabteilung der Stadtverwaltung tätig sind. Wir leisten unterstützende Hilfe und geistliche Begleitung und gestalten das Umfeld einladender. Unterstützt durch die Hilfe unserer Kongregation, verschiedener Organisationen wie VIS und Missioni Don Bosco, der verschiedenen Missionsprokuren und anderer wohltätiger Stiftungen sowie staatlicher Stellen anderer Länder konnten wir die Küche des Camps mit dem entsprechenden Personal organisieren, was es uns ermöglicht, täglich etwa 1000 Menschen ein Mittagessen anzubieten. Dank ihrer Hilfe können wir außerdem verschiedene Aktivitäten im salesianischen Stil für die 240 Kinder und Jugendlichen organisieren, die sich im Camp aufhalten.

Eine kleine Erfahrung und ein bescheidenes persönliches Zeugnis

Ich möchte hier meine kleine Erfahrung und mein Zeugnis teilen... Ich danke dem Herrn wirklich, dass er mich durch meinen Provinzial zu diesem besonderen Dienst berufen hat. Seit drei Jahren arbeite ich in dem Camp, das etwa 1.000 Binnenvertriebene beherbergt. Von Anfang an bin ich an der Seite von Menschen, die von einem Moment auf den anderen alles verloren haben, außer ihrer Würde. Ihre Häuser sind zerstört und geplündert, die Ersparnisse und Güter, die sie über

Jahre mühsam angespart hatten, sind verschwunden. Viele haben viel mehr und Wertvolleres verloren: ihre Lieben, die vor ihren Augen durch Raketen oder Minen getötet wurden. Einige der Menschen im Camp mussten monatelang in den Kellern eingestürzter Gebäude leben, sich von dem Wenigen ernährend, was sie fanden, auch wenn es abgelaufen war. Sie tranken das Wasser aus den Heizkörpern und kochten Kartoffelschalen, um sich zu ernähren. Dann, bei der ersten Gelegenheit, sind sie geflohen oder wurden evakuiert, ohne zu wissen, wohin, ohne Gewissheit darüber, was sie erwartete. Einige haben außerdem gesehen, wie ihre Städte, wie Mariupol, dem Erdboden gleichgemacht wurden. Tatsächlich haben wir Salesianer das Camp für die Vertriebenen zu Ehren dieser wunderschönen Stadt Mariens „Mariapolis“ genannt und diesen Ort und seine Bewohner der Jungfrau Maria anvertraut. Und sie steht wie eine Mutter jedem Einzelnen in diesen Prüfungszeiten bei. Im Camp habe ich eine ihr geweihte Kapelle eingerichtet, in der sich eine Ikone befindet, die von einer Frau aus dem Camp gemalt wurde, die aus der geschundenen Stadt Charkiw stammt. Die Kapelle ist für alle Bewohner, unabhängig davon, welchem christlichen Bekenntnis sie angehören, zu einem Ort der Begegnung mit Gott und mit sich selbst geworden.

Bei ihnen sein, sie lieben, sie aufnehmen, ihnen zuhören, sie trösten, sie ermutigen, für sie und mit ihnen beten und sie unterstützen, wo ich kann – das sind die Momente, die Teil meines Dienstes sind, der inzwischen mein Leben in dieser Zeit geworden ist. Es ist eine wahre Schule des Lebens, der Spiritualität, in der ich sehr viel lerne, indem ich an ihrer Seite ihr Leiden miterlebe. Fast alle hoffen, dass der Krieg bald endet und Frieden einkehrt, damit sie nach Hause zurückkehren können. Aber für viele ist dieser Traum inzwischen unerfüllbar: Ihre Häuser existieren nicht mehr. So versuche ich, wie ich kann, ihnen einen Anker der Hoffnung zu bieten, indem ich ihnen helfe, dem zu begegnen, der niemanden verlässt, der in den Leiden und Schwierigkeiten des Lebens nahe ist.

Manchmal bitten sie mich, sie auf die Versöhnung vorzubereiten: mit Gott, mit sich selbst, mit der harten Realität, die sie zu leben gezwungen sind. Andere Male helfe ich ihnen bei den konkretesten Bedürfnissen: Medikamente, Kleidung, Windeln, Krankenhausbesuche. Ich erledige auch Verwaltungsarbeit zusammen mit meinen drei Laienkollegen. Jeden Tag um 17:00 Uhr beten wir für den Frieden, und eine kleine Gruppe hat gelernt, den Rosenkranz zu beten und tut dies täglich.

Als Salesianer versuche ich, aufmerksam für die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen zu sein: Von Anfang an habe ich mit Hilfe von Animatoren ein

Oratorium innerhalb des Camps geschaffen. Dazu kommen Aktivitäten, Ausflüge, Zeltlager in den Bergen während des Sommers. Eine der Aufgaben, die ich wahrnehme, ist außerdem die Betreuung der Mensa, um sicherzustellen, dass keiner der Bewohner des Camps ohne eine warme Mahlzeit bleibt.

Unter den Bewohnern des Camps ist der kleine Maksym, der mitten in der Nacht aufwacht und sich vor jedem lauten Geräusch fürchtet. Maria, eine Mutter, die alles verloren hat, auch ihren Mann, und jeden Tag ihre Kinder anlächelt, um sie ihren Schmerz nicht spüren zu lassen. Dann ist da Petro, 25 Jahre alt, der mit seiner Freundin zu Hause war, als eine russische Drohne eine Bombe abwarf. Die Explosion amputierte ihm beide Beine, während seine Freundin kurz darauf starb. Petro lag die ganze Nacht im Sterben, bis Soldaten ihn am Morgen fanden und in Sicherheit brachten. Der Krankenwagen konnte sich wegen der Kämpfe nicht nähern. Inmitten so viel Leids setze ich mein Apostolat mit der Hilfe des Herrn und der Unterstützung meiner Mitbrüder fort.

Wir Salesianer des byzantinischen Ritus teilen zusammen mit unseren 13 Mitbrüdern des lateinischen Ritus, die in der Ukraine präsent sind – größtenteils polnischer Herkunft und zur salesianischen Provinz Krakau (PLS) gehörend – zutiefst den Schmerz und das Leid des ukrainischen Volkes. Als Söhne Don Boscos setzen wir unseren erzieherisch-pastoralen Auftrag mit Glauben und Hoffnung fort, indem wir uns täglich an die schwierigen Bedingungen anpassen, die der Krieg auferlegt.

Wir stehen den Jugendlichen, den Familien und all denen bei, die leiden und Hilfe brauchen. Wir möchten sichtbare Zeichen der Liebe Gottes sein, damit das Leben, die Hoffnung und die Freude der jungen Menschen niemals von Gewalt und Schmerz erstickt werden.

In diesem gemeinsamen Zeugnis bekräftigen wir die Lebendigkeit unseres salesianischen Charismas, das auch auf die dramatischsten Herausforderungen der Geschichte zu antworten weiß. Unsere beiden Besonderheiten, die des byzantinischen und die des lateinischen Ritus, machen jene unauflösliche Einheit des Salesianischen Charismas sichtbar, wie es die Salesianischen Konstitutionen in Artikel 100 bekräftigen: *„Das Charisma des Gründers ist Prinzip der Einheit der Kongregation und aufgrund seiner Fruchtbarkeit Ursprung der verschiedenen Weisen, die eine salesianische Berufung zu leben.“*

Wir glauben, dass Schmerz und Leid nicht das letzte Wort haben und dass im

Glauben jedes Kreuz bereits den Samen der Auferstehung enthält. Nach dieser langen Karwoche wird für die Ukraine unausweichlich die Auferstehung kommen: Es wird der wahre und gerechte FRIEDEN kommen.

Einige Informationen

Einige Mitbrüder des Generalkapitels baten um Informationen über den Krieg in der Ukraine. Erlauben Sie mir, einige Dinge schlaglichtartig zu beleuchten. Eine Klarstellung: Der Krieg in der Ukraine kann nicht als ethnischer Konflikt oder territorialer Streit zwischen zwei Völkern mit gegensätzlichen Ansprüchen oder Rechten auf ein bestimmtes Gebiet ausgelegt werden. Es handelt sich nicht um einen Streit zwischen zwei Parteien, die um ein Stück Land kämpfen. Es ist also kein Kampf unter Gleichen. Was in der Ukraine geschieht, ist eine Invasion, eine einseitige Aggression. Hier geht es darum, dass ein Volk ein anderes unrechtmäßig angegriffen hat. Eine Nation, die unbegründete Motive erfand, sich ein angebliches Recht anmaßte, gegen die internationale Ordnung und Gesetze verstieß, beschloss, einen anderen Staat anzugreifen, dessen Souveränität und territoriale Unversehrtheit, dessen Recht, über sein Schicksal und die Richtung seiner Entwicklung zu entscheiden, zu verletzen, indem sie Teile seines Gebiets besetzte und annektierte. Dabei wurden Städte und Dörfer zerstört, viele davon dem Erdboden gleichgemacht, und Tausende Zivilisten getötet. Hier gibt es einen Angreifer und einen Angegriffenen: Genau das ist das Besondere und das Schreckliche an diesem Krieg.

Und ausgehend von dieser Voraussetzung sollte auch der Frieden konzipiert werden, den wir erwarten. Ein Frieden, der nach Gerechtigkeit schmeckt und auf Wahrheit basiert, nicht vorübergehend, nicht opportunistisch, kein Frieden, der auf versteckten und kommerziellen Vorteilen beruht, um zu vermeiden, Präzedenzfälle für autokratische Regime in der Welt zu schaffen, die eines Tages entscheiden könnten, andere Länder zu überfallen, einen Teil eines nahen oder fernen Landes zu besetzen oder zu annektieren, einfach weil sie es wünschen oder weil es ihnen so gefällt, oder weil sie mächtiger sind.

Eine weitere Absurdität dieses grundlosen und nicht erklärten Krieges ist, dass der Angreifer dem Opfer das Recht verbietet, sich zu verteidigen, versucht, all jene einzuschüchtern und zu bedrohen – in diesem Fall andere Länder –, die sich auf die Seite der Wehrlosen stellen und beginnen, dem ungerecht angegriffenen Opfer zu helfen, sich zu verteidigen und Widerstand zu leisten.

Einige traurige Statistiken

Seit Beginn der Invasion 2022 bis heute (08.04.2025) haben die Vereinten Nationen

Daten über 12.654 Tote und 29.392 Verletzte unter der ZIVILBEVÖLKERUNG in der Ukraine gemeldet und bestätigt.

Nach den neuesten verfügbaren und von UNICEF überprüften Informationen wurden seit der Eskalation des Krieges in der Ukraine ab 2022 mindestens 2.406 KINDER getötet oder verletzt. Die kindlichen Opfer umfassen 659 GETÖTETE KINDER und 1.747 VERLETZTE – das sind mindestens 16 getötete oder verletzte Kinder pro Woche. Millionen von Kindern haben weiterhin durch die andauernden Angriffe oder durch die Notwendigkeit, an andere Orte und in andere Länder zu fliehen und evakuiert zu werden, erschütterte Leben. Die Kinder im Donbas leiden bereits seit 11 Jahren unter dem Krieg.

Russland hat zusammen mit dem Plan zur Invasion der Ukraine auch ein Programm zur Zwangsumsiedlung ukrainischer Kinder gestartet. Die neuesten Daten sprechen von 20.000 Kindern, die aus ihren Häusern geholt wurden, monatelang festgehalten und vor der Zwangsadoption durch intensive Propaganda einer Zwangsrussifizierung unterzogen wurden.

don Andrii Platosh, sdb